

STIFTUNGSPREIS 2003

Dokumentation der Bewerbungen

Das beste Konzept für
lebendige Museen und moderne Kulturstätten



Inhaltsverzeichnis

Auslobung	Seite 1
Allgemeine Bestimmungen	Seite 2
Bewerbung	Seite 4
Die Jury	Seite 8
Teilnehmer	Seite 9
Preisverleihung	
Rede von Alexander Otto	Seite 13
Die Preisträger	
Der Gewinner	Seite 18
Alle Preisträger	Seite 19
Der Gewinner	
Chemnitz	Seite 20
Anerkennungen	
Essen	Seite 23
Frankfurt	Seite 27
Krefeld	Seite 30
Mettmann	Seite 33
Neuss	Seite 36
Wiesbaden	Seite 40
Presseresonanz	
Pressemitteilung	Seite 44
Journal „Lebendige Stadt“ Nr. 6/ 2003	Seite 46
Zeitungsartikel	Seite 48
Die Gremien	Seite 51



Stiftungspreis 2003

Die europäische Stadt prägt mit ihrer Geschichte und Kultur das Bild der Regionen in Europa. Sie bietet Raum für Leben, Arbeiten, Wohnen und Handel. Um diese Vielfalt zu fördern, haben sich in der gemeinnützigen Stiftung „Lebendige Stadt“ Ministerpräsidenten, Oberbürgermeister, Forscher und Kulturschaffende zusammengefunden. Sie alle engagieren sich im Rahmen der Stiftung für Kultur, Wissenschaft, Forschung, Denkmalpflege sowie für den allgemeinen Erhalt von Kulturwerten. Ein Ziel der Stiftungsarbeit ist es, kreative und umsetzbare Ideen zur Stadtgestaltung zu entwickeln und durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen weiterzutragen. Im Sinne des Best-practice-Gedankens unterstützt die Stiftung innovative Projekte, die langfristig die Urbanität einer Stadt fördern.

Einmal im Jahr ruft die „Lebendige Stadt“ zu einem Stiftungspreis-Wettbewerb auf. Mit dem Stiftungspreis 2003 sollen Konzepte für lebendige Museen und moderne Kulturstätten ausgezeichnet werden, die vor der Herausforderung eines immer schwieriger zu erreichenden Publikums und zunehmender Konkurrenz, Kunst und Kultur auf höchstem Niveau fördern, prägen und präsentieren. Und dabei Anspruch und Zuspruch nicht als Gegensatz begreifen, sondern bei zumeist leeren öffentlichen Kassen symbiotisch weiter erhöhen.

Preiswürdig sind in diesem Sinne sowohl die Architektur von Neu- und Umbauten, die inhaltlichen Konzepte bestehender und neuer Museen und Kulturstätten sowie Kommunikations- und Marketingmaßnahmen – insbesondere in der Kombination mehrerer dieser Aspekte.

Der Fachjury gehören Mitglieder der Stiftungsgremien sowie weitere Sachverständige an. Insgesamt ist der Stiftungspreis mit € 10.000 dotiert.

A. Allgemeine Bestimmungen

1. Für den Preis können sich Museen und moderne Kulturstätten bewerben, die Kunst und Kultur auf höchstem Niveau fördern, prägen und präsentieren. Die Größe eines Museums ist hierbei nicht maßgebend. Auch kleinere und mittlere Museen werden ermutigt sich zu bewerben, sofern sie auf konzeptioneller und operativer Ebene Anspruch und Zuspruch erfolgreich vereinen.
2. Die Jury muss sich ein Urteil sowohl über die Gesamtkonzeption als auch über Einzelelemente der Konzeption - als Teile des Ganzen - bilden können. Besonderes Augenmerk der Jury liegt
 - auf dem inhaltlichen Konzept und dessen Umsetzung,
 - dem kulturellen und künstlerischen Anspruch,
 - der Generierung von Zuspruch und Identifikation durch Kommunikations- und Marketingmaßnahmen und
 - der Architektur von Neu- und Umbauten
 – insbesondere in der Kombination mehrerer dieser Aspekte.
3. Letzter Einsendetermin ist der 30. Juni 2003. (Poststempel)

B. Einzureichende Unterlagen


1. Die Unterlagen sollen ein vollständiges Bild der Gesamtkonzeption und räumlichen Gegebenheiten geben und dabei besonders auf die Vermittlung des Museumsauftrages sowie die Finanzierung eingehen.

2. Folgende Unterlagen müssen – sofern jeweils vorhanden – in einem DIN A4-Ordner oder einer Mappe handlich zusammengefasst sein:
 - a) Bewerbungsbogen in Form des hier beigefügten Vordrucks (Download auch unter www.lebendige-stadt.de)
 - b) Erläuterungsbericht (auf max. 2 A4-Seiten) inkl. kurzer Darlegung des Gesamtkonzeptes, der – auch städtebaulichen – Bedeutung für die Stadt, der Akzeptanz in der Bevölkerung, des Marketings, der Personalstruktur sowie der Finanzierung.
 - c) Sechs Fotos (inklusive einer Außenaufnahme) aufgeklebt auf A4-Seiten
 - d) Grundrisse der Ausstellungsflächen auf A3 – auf A4 gefalzt
 - e) Ein Museumsführer
 - f) Drei beispielhafte Ausstellungskataloge der letzten drei Jahre
 - g) Ausgewähltes Marketing-Material, insbesondere zu einzelnen Ausstellungen oder Aktionen
 - h) Je fünf Artikel aus der regionalen, der überregionalen und der wissenschaftlichen Presse auf A4-Seiten.
 - i) Die wesentlichen Ergebnisse der letzten Kundenbefragung.
3. Haftung bei Verlust von Unterlagen kann der Auslober in keiner Weise übernehmen.

4. Die eingereichten Unterlagen werden teilweise zur Preisverleihung ausgestellt und nicht zurück gesandt.

C. Preisvergabe

1. Die Jury tritt im Herbst 2003 einmalig zusammen und wird den Preisträger ermitteln.

- 
2. Der Jury steht es frei, neben der Vergabe des mit 10.000 € dotierten Stiftungspreises auch Arbeiten, die in die engste Wahl gelangt sind, mit einer besonderen Anerkennung in Form einer Urkunde auszuzeichnen. Für eine mögliche Teilung des Preises muss die Jury plausible Gründe darstellen.
 3. Die Jury wird ihre Entscheidung in einem angemessen ausführlichen schriftlichen Votum begründen. Darüber hinaus wird sie keine Mitteilung machen, also zu keinem der nicht prämierten Konzepte Stellung nehmen, weder intern noch öffentlich.
 4. Die Preise werden vom Auslober, der Stiftung Lebendige Stadt, im Dezember 2003 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung verliehen und gleichzeitig in einer kleinen Ausstellung präsentiert. Hierzu gehen den Preisträgern gesonderte Einladungen zu. Die Preisvergabe der Jury geschieht unter Ausschluss des Rechtsweges. Die Gewinner werden in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung veröffentlicht.

Hamburg, im Januar 2003

Der Vorstand der
Stiftung „Lebendige Stadt“

„Das beste Konzept für lebendige Museen und moderne Kulturstätten“

I. Name des Museums / der Kulturstätte

Name des Museums / der Kulturstätte :

Handelt es sich um ein Museum eine Kulturstätte

Art des Museums / der Kulturstätte:

Rechtsträger:

Ansprechpartner:

Anschrift:

Telefon: Fax:

Email:

Website:

Name des Leiters:

Berechtigt zur Entgegennahme des Preises

Name:

Anschrift:

Telefon: Fax:

II. Standort / Lage

Stadt:

Bundesland:

Lage in der Stadt: Innenstadt Stadtteil außerhalb

Umfeldbeschreibung / städtebaulicher Kontext: (Kurzbeschreibung):

Erreichbarkeit mit öffentlichem Nahverkehr:

Anzahl der Parkplätze:

III. Allgemeine Daten

Eröffnungsdatum / Jahr der Fertigstellung:

Welche baulichen Erweiterungen gab es in den letzten 10 Jahren?

Architekten:

Investitionsvolumen:

Finanzierung: Öffentliche Mittel: Eigene Mittel:

Private Mittel: Sonstiges:

IV. Zielsetzung und Gesamtkonzeption

Was ist die Aufgabe des Museums laut Satzung?

Anzahl der geöffneten Tage und Stunden im Jahr:

Anzahl der eigenen Ausstellungen pro Jahr:

Anzahl der Fremdausstellungen pro Jahr:

Grundfläche der Ausstellung(en) in m²:

Besucherzahlen der letzten Jahre:

1998: 1999: 2000: 2001: 2002:

Durchschnittlicher Eintrittspreis pro Besucher:

Anteil der Besucher mit reduzierten Eintrittspreisen in %:

Gibt es regelmäßige öffentliche Führungen? Wenn ja, wie oft?

Gibt es museumspädagogische Aktivitäten? Wenn ja, welche?

Gibt es Medien zur Information der Besucher im Museum? Wenn ja, welche?

Gibt es Sonderaktionen?

Wenn ja, was: (bitte geben Sie auch die Anzahl der Aktionen und Teilnehmer an):

Tag der offenen Tür

Lange Nächte

Vorträge / Konzerte

V. PR und Marketing

Gibt es eine Stelle für PR und / oder Marketing?

() volle Stelle

() halbe Stelle

() nebenbei

() keine Stelle

() Sonstiges: _____

Wie hoch ist das PR-/Marketingbudget?

Gibt es einen Internetauftritt? Wenn ja, Anzahl Aufrufe/Jahr:

Anzahl der Pressemitteilungen pro Jahr:

Existiert ein Museums-Shop?

Wenn ja:

Grundfläche in m²:

Art des Angebots:

Gibt es gastronomische Angebote?

() Restaurant

() keine

() SB-Café/Restaurant

() _____

() Café

Anzahl der eigenen Buchprojekte / Publikationen pro Jahr:

Anzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen pro Jahr:

VI. Kosten / Finanzen:

Wie teilen sich die Einnahmen des Museums prozentual auf?

- ___ % Zuschüsse der öffentlichen Hand
- ___ % Eintrittsgelder
- ___ % Sponsorengelder (mit Gegenleistung)
- ___ % Spenden (ohne Gegenleistung)
- ___ % Zinsen / eigene Mittel
- ___ % Sonstiges

Wenn Sie Gelder von Spendern und Sponsoren erhalten. Erhalten Sie die Förderung

- () eher von wenigen langjährigen Förderern
- () eher von vielen langjährigen Förderern
- () eher von wenigen über die Jahre verschiedenen Förderern
- () eher von vielen über die Jahre verschiedenen Förderern

Anzahl hauptamtlicher Mitarbeiter:

Davon akademisch ausgebildete Mitarbeiter:

Davon Kuratoren:

Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter:

Ggf. Anzahl der Mitglieder des Fördervereines:

- Christoph Ingenhoven, Juryvorsitzender
Geschäftsführer Ingenhoven, Overdiek und Partner
- Dr. Rolf Böhme
Oberbürgermeister a. D. von Freiburg
- Dr. Albrecht Buttolo
Sächsischer Staatssekretär für Städtebau und Wohnungswesen
- Jens Friedemann
Redakteur Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Dr. Roland Gerschermann
Geschäftsführer Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH
- Prof. Dr. Bernhard Graf
Leiter Institut für Museumskunde, Berlin
- Hermann Henkel
Geschäftsführer des Architekturbüros HPP
- Prof. Dr. Wilhelm Hornbostel
Direktor Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg
- Thomas-Erik Junge
Kulturdezernent Kassel
- Friedel Kellermann
Geschäftsführer des Architekturbüros RKW
- Dr. Felix Leibrock
Stadtkulturdirektor Weimar
- Prof. Volkwin Marg
Geschäftsführer des Architekturbüros von Gerkan, Marg & Partner
- Manfred Ruge
Oberbürgermeister von Erfurt
- Peter Strieder
Senator für Stadtentwicklung, Berlin

Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen
NAK Neuer Aachener Kunstverein, Aachen
Studio Wasserscheune, Adelebsen
Museum Altomünster, Altomünster
Uhrenmuseum Bad Grund, Bad Grund
Deutschordensmuseum, Bad Mergentheim
Historisches Museum Bayreuth, Bayreuth
Kunstmuseum Bayreuth, Bayreuth
Schloß Britz, Berlin
Kulturelles Forum für Fotografie, Berlin
Braith-Mali-Museum Biberach, Biberach
Deutsches Bergbau-Museum Bochum, Bochum
Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn
Kulturzentrum August Everding, Bottrop
Varusschlacht, Bramsche
Stadtgeschichtliches Museum, Braunschweig
Kunsthalle Bremen, Bremen
Focke Museum, Bremen
Historisches Museum Bremerhaven/ Morgenstern Museum, Bremerhaven
Erlebniswelt Auswanderung Bremerhaven, Bremerhaven
Melanchthonhaus Bretten, Bretten
Max-Ernst Museum, Brühl
Industriemuseum Chemnitz, Chemnitz
Kunstsammlungen Chemnitz, Chemnitz
Agrar- und Freilichtmuseum Schloß Blankenhain, Crimmitschau
Altstadtmuseum Hinkelsturm, Darmstadt
Eisenbahnmuseum Darmstadt- Kranichstein, Darmstadt
Museum Schloß Delitzsch, Delitzsch
Museum für Stadtgeschichte Dessau, Dessau
Museum Osterzgebirgsgalerie im Schloss Dippoldiswalde, Dippoldiswalde
Jahrhunderthalle Bochum, Dortmund
Konzerthaus Dortmund-Philharmonie für Westfalen, Dortmund
DASA, Dortmund
Erich-Kästner-Museum-Dresden, Dresden
Deutsches Hygiene-Museum, Dresden
K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
Tanzhaus NRW / Die Werkstatt e.V., Düsseldorf
Museum Kunst Palast, Düsseldorf
Lutherhaus Eisenach, Eisenach
Alamannenmuseum Ellwangen, Ellwangen
Thüringer Museum für Elektrotechnik e.V., Erfurt
Heimatmuseum Erkner, Erkner
Weltkulturerbe Zollverein, Essen
J.F. Schreiber-Museum Esslingen, Esslingen
Phänomenta e.V., Flensburg

Museumswerft Flensburg, Flensburg
 DAS STÄDEL, Frankfurt
 Museum der Weltkulturen, Frankfurt a. M.
 Schirn Kunsthalle Frankfurt, Frankfurt a. M.
 Fraport AG – Frankfurt Airport, Frankfurt a. M.
 Brunnenplatz Frankfurt an der Oder, Frankfurt an der Oder
 Konzerthalle–und Tagungshalle Nikolaikirche, Freiberg
 Städtische Museen Freiberg, Freiburg
 Diözesanmuseum Freising, Freising
 Zeppelin Museum Friedrichshafen, Friedrichshafen
 Veranstaltungsforum Fürstenfeld, Fürstenfeldbruck
 Kulturforum, Fürth
 Lügenmuseum Gantikow, Gantikow
 Museum Haus Löwenberg, Gengenbach
 Thermometermuseum Geraberg, Geraberg
 Mathematisches Science Center, Gießen
 Rock'n Pop Museum, Gronau
 Kulturhaus "Schloßruine" Großenhain, Großenhain
 Landesmuseum für Vorgeschichte Halle, Halle
 Neues Theater, Halle
 Spicy's Gewürzmuseum, Hamburg
 Hamburger Kusthalle, Hamburg
 Miniatur Wunderland Hamburg, Hamburg
 Gustav-Lübcke-Museum, Hamm
 Herrenhäuser Gärten Hannover, Hannover
 Westfälisches Museum für Archäologie, Herne
 Allgäuer Bergbauernmuseum, Immenstadt-Diepolz
 Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe
 Badisches Landesmuseum, Karlsruhe
 Kunsthaus Kaufbeuren, Kaufbeuren
 Martin Gropius Bau, Koblenz
 Museumsdienst Köln, Köln
 Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln
 Museum Schnütgen, Köln
 Museum Ludwig, Köln
 Bodensee-Naturmuseum Konstanz, Konstanz
 Die Salzkästen, Kraiburg a.lnn
 Europäisches Zeitungsmuseum, Krefeld
 Museen Haus Lange und Haus Esters, Krefeld
 Herkomer Museum und Mutterturm, Landsberg
 Kulturelles Forum Langenfeld, Langenfeld
 Gewandhaus zu Leipzig, Leipzig
 Museum der bildenen Künste Leipzig, Leipzig
 Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig, Leipzig
 Daetz-Centrum Lichtenstein, Lichtenstein
 Museum am Burghof, Lörrach
 Gehrker Hius, Lübbecke
 Museumsverbund Lüchow-Dannenberg e.V., Lüchow

Geschichtsmuseum und Museum für zeitgenössische Kunst, Lüdenscheid
 Phänomenta Lüdenscheid, Lüdenscheid
 Halle für Kunst e.V., Lüneburg
 Städtische Kunsthalle Mannheim, Mannheim
 Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim Mannheim
 Skulpturenmuseum Glaskasten Marl, Marl
 Römermuseum, Mengen-Ennetach
 Neanderthal Museum, Mettmann
 Obstbaummuseum Metzingen-Glems, Metzingen
 Preussen-Museum-Minden, Minden
 Die Traidtkästen, Mühldorf
 Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München
 Sammlung Goetz, München
 Villa ten Hompel, Münster
 Westfälisches Pferdemuseum, Münster
 Schloßmuseum Murnau, Murnau a. Staffelsee
 Steinhaus Nagold, Nagold
 Konzertkirche Neubrandenburg, Neubrandenburg
 Museum Schloß Neuenbürg, Neuenbürg
 Das Neue Textilmuseum Neumünster, Neumünster
 Das Stadtmuseum, Neuötting
 Sammlungsmuseum, Neuss
 Stiftung Insel Hombrich, Neuss
 Kunsthaus Meyenburg, Nordhausen
 Museum Schloss Homburg Nümbrecht, Nümbrecht
 Museen der Stadt Nürnberg, Nürnberg
 Albrecht-Dürer-Haus, Nürnberg
 Stadtmuseum Fembohaus, Nürnberg
 Spielzeugmuseum, Nürnberg
 Museum Tucherschloss, Nürnberg
 Museum Industriekultur, Nürnberg
 Dokumentationszentrum Reichsparteigelände, Nürnberg
 Naturhistorisches Museum Nürnberg, Nürnberg
 Rheinisches Industriemuseum, Oberhausen
 DLM Ledermuseum / Schuhmuseum Offenbach, Offenbach
 Haus der Stadtgeschichte, Offenbach
 Horst-Janssen-Museum, Oldenburg
 Felix-Nussbaum-Museum, Osnabrück
 Heinz Nixdorf MuseumsForum, Paderborn
 Museum für moderne und zeitgenössische Kunst – Stiftung Wörlen, Passau
 Die Drostei, Pinneberg
 Stadtmuseum, Pirna
 Museum im Schloß Bad Pyrmont, Pyrmont
 Document Neupfarrplatz, Regensburg
 Ausstellungszentrum Lokschuppen, Rosenheim
 Landschaftsmuseum Angeln in Unewatt, Schleswig
 Till Eulenspiegel-Museum Schöppenstedt, Schöppenstedt
 Stadtmuseum Schramberg, Schramberg



Museum Georg Schäfer, Schweinfurt
Historisches Museum der Pfalz Speyer, Speyer
Staatsgalerie Stuttgart, Stuttgart
Kreismuseum Syke, Syke
Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V., Teistungen
Haus Peters, Tetenbüll
Stadthaus Ulm, Ulm
Ulmer Museum, Ulm
Städtisches Museum Vaihingen an der Enz, Vaihingen an der Enz
Uhrenindustriemuseum, Villingen-Schwenningen
Museum Barockscheune Volkach, Volkach
Elztalmuseum, Waldkirch
Neues Bachhaus Weimar, Weimar
Altes Amtshaus' Karl-Pollender-Stadtmuseum, Werne
Archäologischer Park Römermuseum Augsburg, Wertingen
Sigmund Freud-Museum Wien, Wien
Schloß Freudenberg, Wiesbaden
Ziegel-und Kalk Museum Flintsbach, Winzer
Stadtmuseum Schloss Wolfsburg, Wolfsburg
Kunstmuseum Wolfsburg, Wolfsburg
Phaeno, Wolfsburg
Runge-Haus, Wolgast
Nibelungenmuseum Worms, Worms
Museum im Kulturspeicher Würzburg, Würzburg

„Das beste Konzept für lebendige Museen und moderne Kulturstätten“

Rede von Alexander Otto anlässlich der Verleihung des Stiftungspreises am 10.12.2003 im Frankfurter Römer

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Roth,
Sehr geehrter Herr Ingenhoven,
meine Damen und Herren,

im Namen der Stiftung „Lebendige Stadt“ möchte ich Sie heute Abend ganz herzlich begrüßen.

Zum dritten Mal vergeben wir heute unseren Stiftungspreis.

- 2001 wurde in München der Potsdamer „Platz der Einheit“ durch Oberbürgermeister Ude als Beispiel für vorbildliche Gestaltung eines Stadtplatzes ausgezeichnet.
- Letztes Jahr konnte der Kölner Oberbürgermeister Schramma den Preis an die Duisburger Innenhafen-Gesellschaft übergeben, die ein Musterbeispiel für die Revitalisierung innerstädtischer Brachen vollbracht hat und noch immer vollbringt.
- Und in diesem Jahr ging es nun darum, „das beste Konzept für lebendige Museen und moderne Kulturstätten“ aus insgesamt 163 zum Teil sehr namhaften Einsendungen auszuwählen.

Meine Damen und Herren,

der Stiftungspreis ist vielleicht die einfachste und direkteste Art zu zeigen, was die Stiftung „Lebendige Stadt“ erreichen möchte: Es ist zum einen der Dialog zwischen allen am Thema „Stadt“ interessierten Gruppen. Und zum anderen die gezielte Förderung und Verbreitung von Best-practice-Lösungen.

Der Zuspruch heute Abend zeigt, dass unsere Idee Früchte trägt:

Ich freue mich, dass 200 Oberbürgermeister, Stadtdirektoren, Stadträte, Referenten, Architekten, Stadtplaner, Wirtschaftsvertreter und Freunde der Stiftung nach Frankfurt gekommen sind, um mit uns den Stiftungspreis zu vergeben.

Frau Oberbürgermeisterin Roth möchte ich dabei ganz herzlich für ihre Bereitschaft danken, die Vergabe des Preises persönlich vorzunehmen und uns hier in den Römer einzuladen.

Meine Damen und Herren, der Stiftungspreis ist zugleich Abschluss eines Jahres, in dem wir wieder auf ganz unterschiedlichen Wegen und mit vielen engagierten Mitstreitern versucht haben, unsere Stiftungsziele zu erreichen.

- Mitte Oktober sind zum Beispiel 350 Experten aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Kultur, darunter zahlreiche Minister und Oberbürgermeister, unserer Einladung nach Leipzig gefolgt.
Unter dem Motto „Stadtgestaltung – innovativ, intelligent, kostengünstig“ haben wir darüber diskutiert, wie man durch Farbe, Grün, Wasser, Licht und Medien Städte auch in Zeiten knappster Kassen aufwerten und attraktiver machen kann.

Ich möchte Sie an dieser Stelle schon heute bitten, sich den 2. und 3. September nächsten Jahres freizuhalten. Wir wollen dann im Musicaltheater des „Königs der Löwen“ im Hamburger Hafen zusammen mit Ihnen neue Ideen für das „Leben in der Stadt“ entwickeln.

- Neben dem unmittelbaren Erfahrungsaustausch bei Symposien und bei Veranstaltungen wie der heutigen haben wir aber auch den Anspruch, den Dingen wissenschaftlich auf den Grund zu gehen.

Kürzlich ist der erste Band unserer Stiftungsreihe im renommierten Frankfurter Societätsverlag erschienen – Herr Dr. Gerschermann, für die gute Zusammenarbeit mit Ihrem Hause möchte ich Ihnen an dieser Stelle nochmals ausdrücklich danken.

Der Städtebau-Professor Dittmar Machule hat für das Buch zusammen mit seinem Team intensiv die Stadt Lyon untersucht.

Lyon hat sich – lange bevor andere Städte darüber überhaupt nachdachten – Masterpläne für Licht, für Grün und für Verkehr gegeben. Uns interessierte vor allem, was wir von Lyon lernen können, welche Ansätze man mitnehmen kann und welche Schwierigkeiten eine Stadt von vorneherein beachten sollte.

Das Buch senden wir den Städten und natürlich auch den Universitätsbibliotheken in diesen Tagen kostenlos zu.


- Den zweiten Band in unserer Schriftenreihe hat übrigens das Frankfurter Umweltamt herausgegeben. Es ist eine Dokumentation eines Fachsymposiums zum Frankfurter GrünGürtel.
- Ebenfalls im Societätsverlag erscheint halbjährlich unser Stiftungsjournal, in dem wir über beispielhafte Projekte berichten. Die druckfrische Winterausgabe 2003 erhalten Sie erst nachher am Ausgang, da wir dort hochaktuell schon den heutigen Preisträger vorstellen.

Auch diese 6. Ausgabe unseres Journals wird wieder in einer Auflage von 15.000 Exemplaren an einen breiten Interessentenkreis gehen. 79% aller Städte haben in einer Umfrage angegeben, dass sie das Journal kennen – eine Zahl, die für die Redaktion und für die vielfach namhaften Autoren spricht. Es lohnt sich also für Sie, unserer Redaktion spannende Geschichten auch aus Ihrer Stadt zu erzählen.

Meine Damen und Herren,

da reden bekanntlich immer einfacher als handeln ist, haben wir uns aber auch das ehrgeizige Ziel gesetzt, selber innovative Projekte anzuschieben, zu fördern und umzusetzen. Besonders beim Thema Licht haben wir uns dabei schon erheblich engagiert:

- Ein Beispiel ist die Illumination der Hamburger Speicherstadt im Jahr 2001: Der bekannte Szenograf und Theaterintendant Michael Batz – er gehört inzwischen zum Vorstand unserer Stiftung – kam eines Tages zu uns mit der Idee, ein riesiges Kontorhausviertel aus Backstein künstlerisch zu illuminieren.



Wir haben zwar auch Geld gegeben – vor allem aber haben wir einen Verein aus Denkmalschützern, Wirtschaftsführern, Politik und Verwaltung gegründet, der sich mit Unterstützung der Medien auf die Suche nach Spendern und Lösungen machte. Dadurch, dass alle an einem Tisch saßen und an einem Strang zogen, konnten wir zusammen mit der Firma Philips das Projekt binnen weniger Monate realisieren.

- Auch bei der Umgestaltung des Nikolai-Kirchhofes in Leipzig haben wir in diesem Jahr eng mit der Stadt und der dortigen Kulturstiftung kooperiert.

Friedensgebete und Montagsdemonstrationen hatten die Leipziger Nikolaikirche weltweit zum Sinnbild für die friedliche Revolution von 1989 gemacht. Diese Revolution sollte erlebbar gemacht werden.

Es sollte ein Ort entstehen, wo Leipziger Bürgerinnen und Bürger ihre Besucher stolz hinführen und wo Touristen an den Beginn des Endes der DDR erinnert werden.

Die Lichtinstallation des Leipziger Künstlers Tilo Schulz mit 144 in das Bodenpflaster eingelassenen farbigen Glaswürfeln ging aus einem Wettbewerb als Sieger hervor – und hat alle von ersten Tag an überzeugt. Seit dem 9. Oktober diesen Jahres wird in der Abenddämmerung pro Minute je ein Leuchtwürfel der Installation zugeschaltet, so dass nach 144 Minuten alle Glaswürfel rot, grün oder blau leuchten – die Farben bestimmt dabei ein Zufallsgenerator. Die Lichtinstallation soll so das langsame Aufbauen friedlicher Versammlungen symbolisieren.

Ergänzend zu der Lichtinstallation und der vor Ort bereits stehenden Nikolaisäule wurde von dem Londoner David Chipperfield ein Brunnen aus Lausitzer Granit entworfen. Er soll den Kirchhof vor St. Nikolai das ganze Jahr über zu einem Ort der Kommunikation und der Ruhe machen.

Auch über dieses Projekt finden Sie natürlich einen Bericht im Stiftungsjournal.

Meine Damen und Herren,

die nächsten Projekte befinden sich schon in der Warteschleife. 70% aller von uns befragten Städte kennen inzwischen die Illuminierte Speicherstadt, Michael Batz ist weit über Deutschlands Grenzen bekannt – und so verwundert es uns nicht, dass wir sehr häufig Anfragen bekommen, ob wir nicht auch woanders helfend tätig werden können.

In Salzburg, Köln und Karlsruhe haben wir in diesem Jahr bereits Probeilluminationen durchgeführt, zum Teil laufen bereits die Vorbereitungen für die Umsetzung. Noch weiter sind wir beim Hamburger Jungfernstieg, der bis Mitte 2005 umfassend revitalisiert und zu einer Flaniermeile umgestaltet werden soll. Bereits im Frühjahr nächsten Jahres wird hier mit den Baumaßnahmen begonnen.

Meine Damen und Herren,

der Stiftungspreis 2003 war von der Thematik her außerordentlich komplex.

- Wie vergleicht man ein altherwürdiges Museum mit ganz jungen und innovativen Konzepten?
- Wie eine nahezu vollständige staatliche Finanzierung mit einer vollständig freien?
- Wie den wissenschaftlichen, archivarischen und bildenden Auftrag der einen Institution mit dem eher unterhaltenden Anspruch der anderen?
- Und was ist wertvoller: Eine Ausstellung bekannter Namen mit entsprechendem Aufwand bei der Ausleihe der Bilder – dafür aber vielen Besuchern? Oder die akribische Aufarbeitung einer neuen Thematik, die vielleicht nur für einen Teil der Gesellschaft von Interesse ist?

Sowohl bei der Vorbereitung der Bewerbungsunterlagen, bei der Sichtung der Bewerbungen als auch in der Jury haben uns namhafte Museumsexperten unterstützt, um zu einem gerechten Urteil zu kommen – sofern ein solches überhaupt möglich ist. Dafür sind wir sehr dankbar.

Wir haben aber auch nicht den Anspruch gehabt, das beste Museum per se zu bestimmen. Uns ging es vielmehr vor dem Hintergrund unseres Stiftungsgedankens darum, Museen zu suchen,

- die einen lebendigen Teil ihrer Umgebung bilden,
- die in die Stadt ausstrahlen,
- die Begegnungsstätte sind,
- die eine Attraktion für Bürger und Touristen darstellen
- – die aber auch nicht zu reinen Unterhaltungsangeboten verkommen sind.

Wir haben in unserer Ausschreibung daher gefordert, dass unser Preisträger Anspruch und Zuspruch nicht als Gegensatz begreifen darf, sondern bei voraussichtlich weiter rückläufigen öffentlichen Zuschüssen ein immer schwieriger zu erreichendes Publikum bei zunehmender Konkurrenz für seine Aufgabe interessieren muss, Kunst und Kultur auf höchstem Niveau zu fördern, zu prägen und zu präsentieren.

Es fiel vor diesem Hintergrund der Jury in ihrer Sitzung Ende Oktober meines Wissens nicht leicht, aus der Vielfalt der hervorragenden Einsendungen einen Sieger zu küren. Die Jury hat daher neben dem Stiftungspreis auch ausdrücklich einige Anerkennungen verliehen – darunter eine – soviel darf ich schon sagen – auch nach Frankfurt.

Meine Damen und Herren,

mit der Preisverleihung ist es für uns natürlich nicht getan. Unser Ziel ist es ja gerade, über positive Beispiele zu informieren und andere Städte anzuspornen.

Ich zähle dabei nicht nur auf die Ausstellung im Foyer, die Berichterstattung im Journal und eine kleine Dokumentation, die wir allen Städten und Museen zuschicken werden, sondern auch auf die heute anwesenden Vertreter der Medien sowie Sie alle, die Ideen mit zurück in Ihre Städte nehmen. Ich freue mich auf die Gespräche mit Ihnen.



Die Preisträger des Stiftungspreises 2003

Der Gewinner



Christoph Ingenhoven, Juryvorsitzender; Petra Roth, Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt;
Alexander Otto, Kuratoriumsvorsitzender Stiftung „Lebendige Stadt“;
Ingrid Mössinger, Direktorin Kunstsammlungen Chemnitz; Barbara Ludwig, Bürgermeisterin Chemnitz

Alle Preisträger



Gewinner

Name:	Kunstsammlungen Chemnitz
Art des Museums:	Kunstmuseum
Rechtsträger:	Stadt Chemnitz
Standort/ Lage:	Chemnitz; Freistaat Sachsen
Eröffnungsdatum/ Fertigstellung:	1993
Architekten:	Dr. Köckeritz (Renovierung); Behnisch-Staib (Außenaufzug)
Investitionsvolumen:	20,6 Millionen Euro
Ausstellungsfläche:	3488 m ²
Profil:	Kunst des 16.-17. Jh. auf internationalem Niveau
Besonderheiten:	Das Haus hat sich als Wirtschaftsfaktor etabliert. Ausstellungseröffnungen sind wichtige kulturelle Ereignisse, prägend für das kulturelle Leben in der Stadt

„Kunstsammlungen Chemnitz“, Chemnitz

Noch vor wenigen Jahren kannte nur ein kleiner enger Fachkreis die Kunstsammlungen in Chemnitz. Inzwischen zählt der Freundeskreis 1.100 Mitglieder, 1996 waren es noch 200. Kunstausstellungen sind in der Stadt Chemnitz heute herausragende Ereignisse, die ein Publikum aus allen Bevölkerungsschichten und überregional erreichen. 2003 würdigte die Stadt Chemnitz dieses Engagement mit der Auszeichnung durch den Preis für den Beitrag zur Entwicklung des Ansehens der Stadt Chemnitz.

Die Kunstsammlungen Chemnitz konnten sich als Wirtschaftsfaktor etablieren. Zu den spektakulären Ausstellungen der letzten Jahre in der industriell geprägten Stadt zählen: *Picasso et les femmes*, *Edward Munch in Chemnitz*, die Sonderausstellungen im Rahmen der Woche der Jüdischen Kultur oder die deutschlandweit erste Präsentation japanischer Malerei des 20. Jahrhunderts.

Das Museum verfügt über einen Museumsführer in 12 Sprachen, u. a. in Mandarin und Festland-Chinesisch. Während der Zeit des Nationalsozialismus und der DDR-Zeit erlitt das Museum unersetzliche Schäden sowohl in den Sammlungen als auch am und im Gebäude selbst.

Konzerte, Vorlesungen und Symposien machen die Kunstsammlungen Chemnitz heute wieder zu einem Ort lebendigster Stadtkultur. Mit den Aktivitäten der letzten Jahre ist eine Phase optimistischen Wiederaufbruchs eingeleitet und die traditionsreichen Kunstsammlungen entwickelten sich zu einem Zentrum für die Chemnitzer Bevölkerung und trugen mit dazu bei, dass Chemnitz mit außergewöhnlich vielfältigem kulturellem Leben erfüllt ist.

Aus diesem Grund erhalten die Kunstsammlungen Chemnitz den Stiftungspreis 2003 der Stiftung „Lebendige Stadt“, der für das Thema „Das beste Konzept für lebendige Museen und moderne Kulturstätten“ ausgeschrieben war.



Die Kunstsammlungen Chemnitz befinden sich im 1909 eröffneten König-Albert-Museum



Ausstellungsfläche der Kunstsammlung Chemnitz



Anerkennung

Name:	Weltkulturerbe Zollverein
Art des Museums:	Weltkulturerbe Zollverein
Rechtsträger:	Entwicklungs-Gesellschaft Zollverein mbH
Standort/ Lage:	Essen; Nordrhein-Westfalen
Eröffnungsdatum/ Fertigstellung:	Seit 1992 geöffnet, Fertigstellung 2006
Architekten:	Böll & Krabel, Norman Foster (Zukunft: Rem Koolhaas, SANAA, u. a.)
Investitionsvolumen:	150 Millionen DM
Ausstellungsfläche:	Keine Angabe
Profil:	Erhaltung, Präsentation des Weltkulturerbes Zollverein, Vermittlung der ursprünglichen Nutzung, Entwicklung eines kulturwissenschaftlichen und designorientierten Zukunftsstandortes
Besonderheiten:	Seit Dezember 2001 UNESCO Weltkulturerbe

„Weltkulturerbe Zollverein“, Essen

Der Zollverein, das einst größte, modernste und leistungsfähigste Steinkohlebergwerk Europas – 1927 bis 1932 u.a. von den Architekten Schupp und Kremmer um den Zentral-Schacht XII erweitert – wurde 1986 stillgelegt.

1989 bis 1999 von Böll und Krabel mit Norman Foster umgebaut zum Designzentrum und derzeit von Sanaa um die Design-School und von Rem Kohlhaas um das Ruhrmuseum erweitert, ist Zollverein heute ein multipler Spielort und Kulturstätte, Museum, Denkmal und vieles andere mehr in einem.

Dieses und seine sozial- und kulturgeschichtliche Bedeutung machen die Zeche Zollverein zu einer Projektionsfläche von Hoffnung und Befürchtungen, Herausforderungen und Chancen der Gesamtregion Ruhrgebiet.

Wenn das Weltkulturerbe Zollverein als Gesamtkonzept gelingt, und die realisierten Bereiche laden zu den schönsten Hoffnungen ein, wenn die hohe Qualität tradiert werden kann, dann könnte es hier einen neuen Mittelpunkt für die Metropolenregion Ruhrgebiet geben. Identifikation und Wahrzeichen für einen Industrieballungsraum im Weltmaßstab, der sich selbst innerhalb einer Generation neu erfinden muss.

Die Anerkennung erhält die Zeche Zollverein für den schon heute gelungenen Strukturwandel, mit zukunftsweisenden Impulsen durch Aktivitäten in Kunst, Kultur, Design und Medien, als ein Ort der Kreativität mit herausragender hoher regionaler Identität und Akzeptanz.





Zeche Zollverein



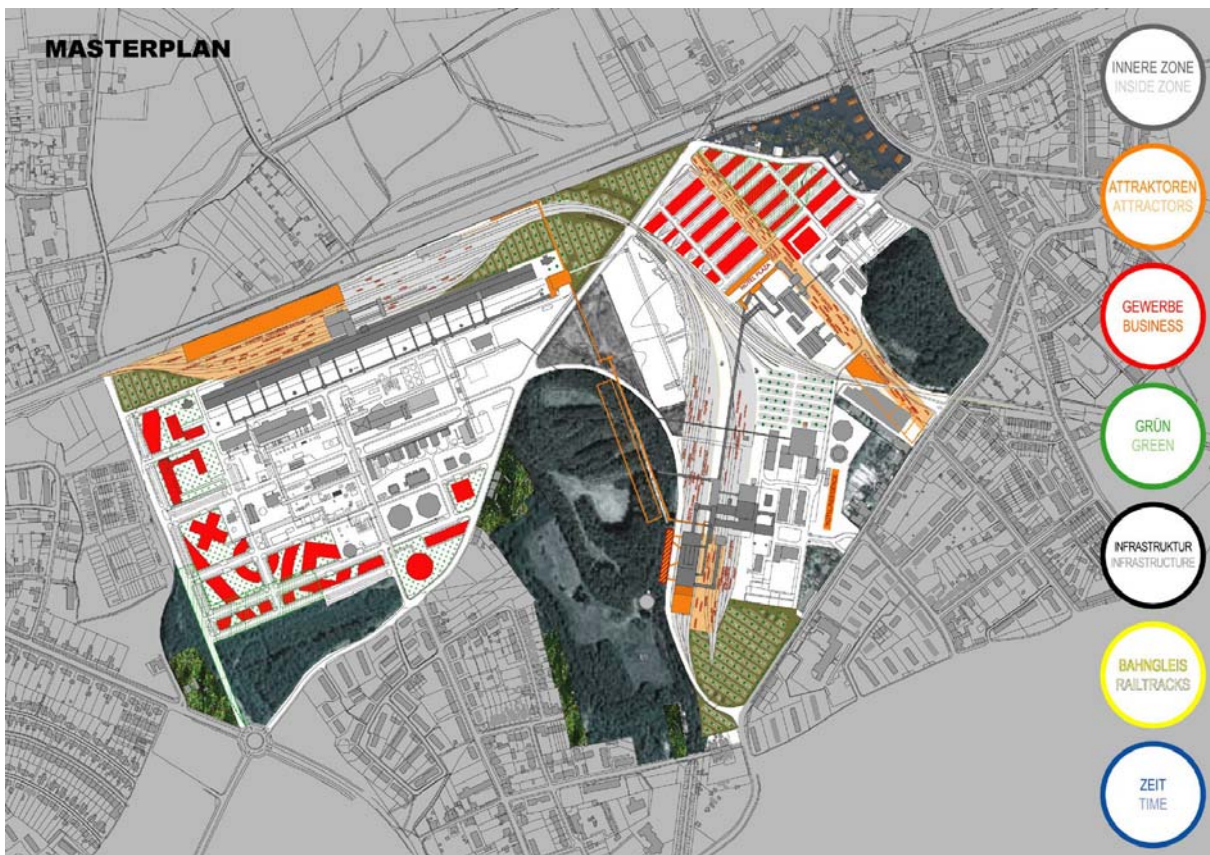
Schacht XII



Kokerei Zollverein



Das Gelände des Zollvereins Essen



Masterplan

Anerkennung

Name:	Schirn Kunsthalle
Art des Museums:	Kunsthalle
Rechtsträger:	Schirn Kunsthalle Frankfurt am Main GmbH
Standort/ Lage:	Frankfurt am Main; Hessen
Eröffnungsdatum/ Fertigstellung:	1986
Architekten:	D. Bangert; B. Jansen; S. Scholz; A. Schultes
Investitionsvolumen:	62,5 Millionen DM
Ausstellungsfläche:	Variierend zwischen 1000 und 2000 m ²
Profil:	Sammeln, Bewahren, Forschen und Bilden. Kultureller Magnet und Motor für eine lebendige Stadt.
Besonderheiten:	Älteste Museumsstiftung in Deutschland

„Schirn Kunsthalle“ , Frankfurt am Main

Die Kunsthalle Schirn nimmt seit Jahren eine wichtige Stellung im Frankfurter Kunstleben ein, wobei das Haus seit dem Amtsantritt von Max Hollein im Jahre 2001 einen weiteren, höchst bemerkenswerten Aufschwung genommen hat.

Die Basis dafür bilden neue programmatische Überlegungen, eine neue Positionierung, die in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit ist und allen Anforderungen von künstlerischer Qualität, von wirkungsvollem Marketing und unternehmerischer Verantwortung gerecht wird.

Das frische Erscheinungsbild nach innen und außen, das Aufgreifen aktueller Ausstellungsthemen, erlebnisreich präsentiert, und eine schwingvolle – lebhaft Vermittlung haben ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlt. Beachtlich steigende Besucherzahlen und ein hohes Maß an öffentlicher Akzeptanz bestätigen die Richtigkeit des Konzeptes, das als vorbildlich bezeichnet werden darf und große Anerkennung verdient.





Schirn Areal



Austellungsraum



Rotunde in der Schirn

Anerkennung

Name:	Museen Haus Lange und Haus Esters
Art des Museums:	Museum für zeitgenössische Kunst
Rechtsträger:	Stadt Krefeld
Standort/ Lage:	Krefeld; Nordrhein-Westfalen
Eröffnungsdatum/ Fertigstellung:	1929/30 Bau; 1955 Haus Lange Ausstellungsort; 1981 Haus Esters Ausstellungsort
Architekten:	Mies van der Rohe (Bau); Klaus Reymann (Restaurierung)
Investitionsvolumen:	4,5 Millionen DM (Restaurierung)
Ausstellungsfläche:	620 m ²
Profil:	Zeitgenössischer Kunst und Besichtigungsort als Architekturinkunabel des 20. Jh.
Besonderheiten:	Das Haus wurde mit öffentlichen und privaten Spenden 2000 vollständig saniert.

Museen Haus Lange und Haus Esters, Krefeld

Die beiden Villen, 'Haus Lange und 'Haus Esters' die Mies van der Rohe für zwei Textilfabrikanten in Krefeld errichtet hat, trumphen nicht protzig auf, ganz im Gegenteil, berühren auch 70 Jahre nach ihrer Vollendung durch eine architektonische Noblesse, bei der sich die Schlichtheit der Ziegel-Bauten mit der Ausgewogenheit der Proportionen zu zwei wichtigen Meisterwerken des neues Bauens der deutschen Vorkriegs-Architektur verbinden.

Während Haus Lange, das schon seit 1955 als Ausstellungsort öffentlich zugänglich ist, der Stadt 1968 von den Erben geschenkt wurde, konnte die Kommune das benachbarte Haus Esters 1976 erwerben. Seit 1981 dienen beide Gebäude sowie der angrenzende Park als Dependance des städtischen Kaiser-Wilhelm-Museums der temporären Präsentation zeitgenössischer Kunst.

Doch die Häuser haben im Laufe der Zeit gelitten. Die im Vergleich zu heute gering entwickelte Bautechnologie der 20-er Jahre begünstigte den Verschleiß, dazu kamen Kriegsschäden und nicht fachgerechte Ausbesserungen.

Durch Initiative einer lokalen Stiftung konnten private und öffentliche Gelder für eine Grundsanierung eingetrieben werden. Die nach einer 3-jährigen Bauzeit in ihrem Bestand renovierten Häuser sind ein Triumph für die Denkmalpflege. Ein erstrangiges Erbe der architektonischen Moderne wurde vor dem Zerfall bewahrt und zugleich die Voraussetzungen geschaffen, es bei kontinuierlicher Pflege nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Bei der Wiedereröffnung im Jahre 2002 war der Originalzustand wieder hergestellt. Die Häuser Lange und Esters gehören zu den Krefelder Kunstmuseen, deren Träger die Stadt Krefeld ist. Sie dienen in erster Linie als Ausstellungsorte, während sich die Sammlung und die Verwaltung im Gebäude des Kaiser-Wilhelm-Museums befinden.

Der prägnante Charakter der Räume von Mies van der Rohe und die besondere Atmosphäre der ehemaligen Wohnhäuser hat Künstler immer wieder zu speziellen Projekten angeregt. Zahlreiche der bis heute über 200 Ausstellungen sind so aus unmittelbarer Auseinandersetzung mit diesem Ort entstanden.





Museum Haus Lange



Museum Haus Lange, Gartenansicht

Anerkennung

Name:	Neanderthal-Museum
Art des Museums:	Museum zur Hominiden Evolution
Rechtsträger:	Stiftung Neanderthal Museum
Standort/ Lage:	Mettmann; Nordrhein-Westfalen
Eröffnungsdatum/ Fertigstellung:	1996
Architekten:	Günter Zamp Kelp; Julius Krauss; Arno Brandhuber
Investitionsvolumen:	12 Millionen Euro
Ausstellungsfläche:	1200 m ² Dauer – u. 300 m ² Sonderausstellung
Profil:	Humanevolution um die Bedeutung des Neandertalfundes der breiten Öffentlichkeit darzustellen.
Besonderheiten:	Fundort d. Neandertalers wurde landschaftsarchitektonisch inszeniert und erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Kunstweg Menschenspuren ganzheitliches Konzept von Architektur/ Landschaft/ Anspruch

„Neanderthal-Museum“, Mettmann

Das Neanderthal-Museum Mettmann ist als das innovativste und interessanteste Museum in seiner Kategorie besonders hervorzugeben.

Als Museum der Humanevolution vermittelt es in Form einer Zeitreise vier Millionen Jahre Menschheitsgeschichte und stellt die ersten Hominiden, d.h. die Menschenähnlichen, als Anfang der Evolution des Menschen vor. Diese zeitbasierte Darstellung wird anhand von Themenschwerpunkten erklärt, die in unserem heutigen Leben alltäglich und verständlich sind: „Leben und Überleben“, „Werkzeug und Wissen“, „Mythos und Religion“, „Umwelt und Ernährung“ sowie „Kommunikation und Medien“. Diese Themen spiegeln jeweils in einem chronologischen Abriß die gesamte Humanevolution. Hervorzuheben ist die spektakuläre Architektur (Architekt: Zamp Kelp), die als Grundidee einer in die Länge gezogener Schnecke an das Bild einer Spirale als Sinnbild der Evolution erinnert. Die gesamte Ausstellung entwickelt sich auf einer allmählich ansteigenden Rampe, die sich über vier Ebenen erstreckt. Durch seine interaktive und inszenatorische Präsentation spricht es gleichermaßen unterschiedliche Zielgruppen an und vermittelt hochkomplexe, wissenschaftliche Themen im Sinne des „Public Understanding of Science in Humanities“ in vorbildlich besucherorientierten Form.

Dem Neanderthal-Museum, eindeutig das erfolgreichste und meistbesuchte Museum der Region, ist es gelungen, ein in der Bevölkerung tief verwurzeltes Zerrbild über den Neandertaler als dümmlich-blutrünstigen Gnom zu korrigieren: Es stellt den Neandertaler und den Fundort des Skeletts, die Feldhofer Grotte innerhalb eines Gesamtkonzeptes vor, das den wissenschaftlich korrekten Platz in der Evolution zeigt und weckt Interesse an der Beschäftigung mit der Evolution des Menschen insgesamt.

Das Museumskonzept, seine Umsetzung und die Lebendigkeit und Aktivität seines Betriebs sollen mit dieser Anerkennung als besonders vorbildlich hervorgehoben werden.





Anerkennung

Name:	Insel Hombroich
Art des Museums:	Kunstmuseum „Kunst parallel zur Natur“
Rechtsträger:	Stiftung Insel Hombroich
Standort/ Lage:	Neuss; Nordrhein-Westfalen
Eröffnungsdatum/ Fertigstellung:	1987, seit Mitte der 90er Jahre folgten weitere Bauten
Architekten:	Prof. Erwin Heerich (Entwurf) Martin Heerich (Ausführung)
Investitionsvolumen:	Keine Angabe
Ausstellungsfläche:	3000 m ²
Profil:	Auf einfachste Art und Weise soll individuelle Wahrnehmung von Kunst gleichwertig zu Mensch und Tier ermöglicht werden.
Besonderheiten:	Privates Engagement als Ausgangspunkt der Entwicklung, Architektur als skulpturales Konzept.

„Insel Hombroich“, Neuss

Die ganz besondere Form eines "lebendigen Museums", einer "modernen Kulturstätte" wird durch die Jury in dem "Museum Insel Hombroich" gewürdigt.

Das Motto "Kunst parallel zur Natur" schafft mit seinen Besonderheiten atmosphärische Charakteristiken, die ein herkömmliches Museumsgebäude mit der Folge der Innenräume und deren Erschließungen niemals haben kann. Die der Kunst und den Künstlern gewidmeten Gebäude stehen immer im direkten Kontext mit der Landschaft. Architektur, Skulptur und Bewegung verschaffen dem Betrachter, dem Wanderer eine ganz besonders intensive Wahrnehmung.

Der besondere Charakter erweitert sich auf das Gelände der "Raketenstation" mit der Thematik: Hier finden Künstler und Wissenschaftler zusammen.

Die Architektur, entworfen von Erwin Heerich, derzeit erweitert durch ein Museumsgebäude für klassisch-moderne Kunst von Tadao Ando, sowie Großskulpturen u.a. von Eduard Chillida ergänzen das besondere Angebot der Insel Hombroich.

Ausstellungen, Vorträge, Diskussionen und eine stets wechselnde Natur bieten eine ganz besondere Form, das Publikum für die Kunst zu interessieren und haben weltweite Aufmerksamkeit erlangt.



IIB und Archiv; Erwin Heerich, 2000



Zwölf-Räume-Haus, Erwin Heerich, 1993



Fontana-Haus; Erwin Heerich, 2000



Das Parlament, Anatol Herzfeld, 1991

Anerkennung

Name:	Erfahrungsfeld zur Erhaltung der Sinne
Art des Museums:	Erfahrungsfeld zur Erhaltung der Sinne und des Denkens
Rechtsträger:	Gesellschaft Natur und Kunst gem. e. V.
Standort/ Lage:	Wiesbaden; Hessen
Eröffnungsdatum/ Fertigstellung:	1993; Fertigstellung bis 2062
Architekten:	Prof. Häder (FH Mainz); Stefan Schmilinsky
Investitionsvolumen:	4 Millionen Euro
Ausstellungsfläche:	1200m ² plus Park
Profil:	Schulung der Sinne und der Aufmerksamkeit
Besonderheiten:	Keine Angabe

„Erfahrungsfeld zur Erhaltung der Sinne“, Wiesbaden

Ein heruntergekommenes Schloss, am Stadtrand der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden gelegen, wird durch den Verein „Gesellschaft, Natur und Kunst“ Stück für Stück saniert (Beginn 1993, geplante Fertigstellung 2062!) und zu einer Kulturstätte mit der Überschrift „Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne und des Denkens“ entwickelt. Dabei greifen bauliche Sanierung und Entfaltung des inhaltlichen Programms als permanenter Entwicklungsprozess ineinander. Seminare, Werkstätten, Demonstrationen, Schauspiele, Konzerte sowie Sonder- und Dauerausstellungen zum Thema „Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne und des Denkens“ machen das Haus zu einem einzigartigen Erlebnisort für Menschen jedes Herkommens und Alters:

Naturwissenschaftliche Experimente, geistiges und körperliches Durchlaufen eines Weges mit akustisch, optischen, und auf Berührung angelegten Installationen vermitteln quasi „ganzheitlich“ neue Erfahrungen und Erkenntnisse bei Besucherinnen und Besuchern.

Das Projekt „Erfahrungsfeld“ wird zu mehr als 90 % aus Eintrittsgeldern und privaten Einnahmen finanziert und lebt darüber hinaus vom großen ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder des Trägervereins.

Die Jury spricht dem „Erfahrungsfeld Freudenberg“ ihre besondere Anerkennung für die abseits der üblichen Wege liegende Entwicklung einer Kulturstätte aus, die sich großer Anerkennung und Beliebtheit über Stadt und Region hinaus erfreut.





Schloss Wiesbaden



Farbige Schatten



Barfusspfad



Presseresonanz



Fotos: φη (2) / Punctum (Bertram Koer)

VON CHRISTIANE HARRIEHAUSEN

Großes Lob für Chemnitz

Der mit 10.000 Euro dotierte Stiftungspreis 2003 ging in diesem Jahr an die Kunstsammlungen Chemnitz. Das Museumskonzept überzeugte die Jury sowohl von seinem Anspruch an die Qualität als auch vom Zuspruch des Publikums.

Die Stiftung „Lebendige Stadt“ hat ihren mit 10.000 Euro dotierten Stiftungspreis in diesem Jahr dem kulturellen Engagement in deutschen Städten gewidmet. Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung sollte das überzeugendste Konzept für lebendige Museen und moderne Kulturstätten prämiert werden.

Die Jury unter Vorsitz des Architekten Christoph Ingenhoven hatte die schwierige Aufgabe, aus insgesamt 163 zum Teil sehr unterschiedlichen Konzepten eines auszuwählen. Dabei stand im Mittelpunkt, dass der Preisträger Impulse für die Stadt setzt und eine Arbeit leistet, die sowohl im Hinblick auf den Anspruch

an die Qualität als auch den Zuspruch des Publikums erfolgreich ist.

Vor diesem Hintergrund wurde der Preis einstimmig den Kunstsammlungen Chemnitz zugesprochen, einem Museumskonzept, dem es gelungen ist, in den vergangenen Jahren eine Phase optimistischen Wiederaufbruchs einzuleiten. So konnten sich die traditionsreichen Kunstsammlungen zu einem Zentrum für die Chemnitzer Bevölkerung entwickeln und haben so dazu beigetragen, dass die Stadt über ein außergewöhnlich vielfältiges kulturelles Leben verfügt. Zusätzlich haben Konzerte, Lesungen und Symposien die Kunstsammlungen zu einem Ort lebendiger Stadtkultur gemacht.

Nicht zuletzt aufgrund der sehr unterschiedlichen Ansätze der eingereichten Bewerbungen entschloss sich die Jury, sechs weiteren, besonders innovativen Projekten ihre Anerkennungen auszusprechen. Hierzu zählen neben der Kunsthalle Schirn in Frankfurt am Main das Museum Insel Hombroich, die Museen Haus Lange und Haus Esters in Krefeld, die Zeche Zollverein in Essen, das Neanderthal-Museum in Mettmann und die Kulturstätte „Erfahrungsfeld“ in Freudenberg. Bereits diese kleine Auswahl spiegelt die große Vielfalt der Museumslandschaft in Deutschland wider.

Das Neanderthal-Museum, das seine Besucher auf eine Zeitreise von vier

Millionen Jahren Menschheitsgeschichte einlädt, wurde dabei als besonders besucherorientiert hervorgehoben und gilt aufgrund seiner Lebendigkeit als eines der erfolgreichsten Museen der Region.

Einen deutlich anderen Hintergrund hat die Kulturstätte „Erfahrungsfeld Freudenberg“. Hierbei handelt es sich um ein vernachlässigtes Schloss am Stadtrand von Wiesbaden, das seit 1993 durch den Verein „Gesellschaft Natur und Kunst“ Stück für Stück saniert wird. Der Besucher kann anhand naturwissenschaftlicher Experimente und beim „Durchlaufen“ eines Weges mit akustischen, optischen und auf Berührung ausgelegten Installationen neue Erfahrungen



Oben und rechts:
Kunst bringt Leben
In die Stadt – die
Kunstsammlungen in
Chemnitz wurden
von der Stiftung
„Lebendige Stadt“ für
ihre vorbildliches
Museumskonzept
ausgezeichnet.



Ober: Die Kunstsammlungen Chemnitz
befinden sich im 1909 eröffneten
König-Albert-Museum am Theaterplatz und
beherbergen über 80.000 Exponate.



Preisjury 2003

Christoph Ingenhoven, Vors., Architekt
Dr. Rolf Bohme, OB Freiburg a.D.
Dr. Albrecht Buttolo,
Staatssekretär Sachsen
Jens Friedemann, F.A.Z.-Redakteur
Dr. Roland Gerschermann,
Geschäftsführer F.A.Z. GmbH
Prof. Dr. Bernhard Graf,
Institut für Museumskunde Berlin
Hermann Henkel, Geschäftsführer HPP
Prof. Dr. Wilhelm Hornbostel,
Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Thomas-Erik Junge, Kulturdezernent Kassel
Friedel Kellermann, Geschäftsführer RKW
Dr. Felix Leibrock,
Stadtkulturdirektor Weimar
Prof. Volkwin Marg, Architekt
Manfred Ruge, OB Erfurt
Peter Strieder,
Senator für Stadtentwicklung Berlin

gewinnen. Das Haus wird zu neunzig Prozent durch Eintrittsgelder und private Einnahmen finanziert und von ehrenamtlichem Engagement getragen. Die Jury beurteilte dies abseits üblicher Wege beschriftete Konzept als besonders erwähnenswert.

Als Beispiel für einen gelungenen Strukturwandel mit visionären und zukunftsweisenden Impulsen für die Region wurde von der Jury die Zeche Zollverein beurteilt, die von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Die Zeche Zollverein hat sich im Lauf der Zeit von einem der modernsten Steinkohlebergwerke Europas zu einem einzigartigen Design- und Kulturzentrum gewandelt. Heute ist der Zollverein ein multipler Spiel-

ort und eine Kulturstätte, Museum, Denkmal und vieles mehr. Dabei könnte sich die Zeche Zollverein zu einem neuen Mittelpunkt für die Metropolregion Ruhrgebiet entwickeln, hob die Jury hervor.

Als eine ganz besondere Form eines „lebendigen Museums“ würdigte die Jury das „Museum Insel Hombroich“, das als sehr sinnstiftend für die Region angesehen wurde. Hier stehen die der Kunst und den Künstlern gewidmeten Gebäude nach dem Motto „Kunst parallel zur Natur“ immer in direktem Kontakt zur Landschaft. Ausstellungen, Vorträge, Diskussionen und eine stets wechselnde Natur bieten eine ganz besondere Form, das Publikum für Kunst zu

interessieren, heißt es in der Begründung der Preisrichter.

Einen bemerkenswerten Aufschwung erlebt die Kunsthalle Schirn in Frankfurt am Main. Seit dem Amtsantritt des neuen Direktors Max Hollein im Jahr 2001 verzeichnet das Haus beachtlich steigende Besucherzahlen und ein hohes Maß an öffentlicher Akzeptanz. Grundlage für diesen Erfolg sind neue programmatische Überlegungen und eine neue sehr zeitgemäße Positionierung, die von der Jury als vorbildlich angesehen wurde. Dabei stehen neben der künstlerischen Qualität auch ein wirkungsvolles Marketing und unternehmerische Verantwortung im Vordergrund.

Die Museen „Haus Lange“ und „Haus Esters“, zwei Villen, die der bedeutende Bauhaus-Architekt Ludwig Mies van der Rohe für zwei Textilfabrikanten in Krefeld erbaut hat, wurden von der Jury ebenfalls aufgrund ihrer großen öffentlichen Akzeptanz und Vernetzung in der Region als bemerkenswerte Häuser hervorgehoben. Die Museen gehören zu den Krefelder Kunstmuseen, deren Träger die Stadt Krefeld ist, und gelten als wichtiger Marketingfaktor. Sie konnten in den vergangenen Jahren aufgrund der Initiative einer lokalen Stiftung mit privaten und öffentlichen Geldern grundsaniiert werden.



In dem von Richard Möbius entworfenen König-Albert-Museum befinden sich die Kunstsammlungen Chemnitz

Foto Ullstein

Bei knappen Kassen ist Kreativität gefragt

Die „Stiftung Lebendige Stadt“ zeichnet Chemnitz aus / Stadtplanung mit Licht und Farbe

hc. FRANKFURT, 11. Dezember. Die Konkurrenz der Kommunen um Investoren wird angesichts der angespannten Wirtschaftslage härter. Auch die negative Bevölkerungsentwicklung und die damit einhergehende Schreckensvision der schrumpfenden Stadt ist für viele Regionen in Deutschland ein ernstzunehmendes Problem. Doch was kann vor dem Hintergrund der schwierigen Finanzlage in den Kommunen getan werden, um der Verödung der Städte entgegenzuwirken und ihre Zukunft zu sichern? Die „Stiftung Lebendige Stadt“ hat sich dieser Themen angenommen und versucht, mit ihrer Arbeit die Städte zu unterstützen. Sie hat in diesem Jahr ihren den mit 10000 Euro dotierten Stiftungspreis dem kulturellen Engagement in deutschen Städten gewidmet.

Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung sollte das überzeugendste Konzept für lebendige Museen und moderne Kulturstätten prämiert werden. Die Jury unter Vorsitz des Architekten Christoph Ingenhoven hatte die schwierige Aufgabe, aus 163 zum Teil sehr unterschiedlichen Konzepten eines auszuwählen, das im Hinblick auf die Zielsetzung des Preises den Anforderungen am deutlichsten entspricht. Dabei stand im Mittelpunkt, daß der Preisträger Impulse für die Stadt setzt und eine Arbeit leistet, die sowohl im Hinblick auf

den Anspruch an die Qualität als auch den Zuspruch des Publikums erfolgreich ist. Einstimmig gewählt und in dieser Woche in Frankfurt ausgezeichnete Preisträger sind die Kunstsammlungen Chemnitz. Es ist ein Museumskonzept, dem es in den vergangenen Jahren gelungen ist, eine Phase optimistischen Wiederaufbruchs einzuleiten, wie die Jury in ihrer Begründung her-

Hundert Jahre Wohnungspolitik: Eine Geschichte in sieben Akten

Sonntagszeitung vom 14. Dezember

vorhob. So konnten sich die traditionsreichen Kunstsammlungen zu einem Zentrum für die Chemnitzer Bevölkerung entwickeln; das habe dazu beigetragen, daß die Stadt über ein außergewöhnlich vielfältiges kulturelles Leben verfügt. Sechs weiteren interessanten Projekten wurde von der Jury eine Anerkennung ausgesprochen.

Neben einer lebendigen und innovativen Kulturlandschaft spielt auch die Optik im weitesten Sinne eine wichtige Rolle, wenn es um das Thema lebenswerte Städte geht. Bei einem in Leipzig veranstalteten Symposium der Stiftung, welche vom Deutschen Städtetag unterstützt wurde, diskutierten

Fachleute die Frage, wie sich Städte trotz knapper Kassen innovativ gestalten lassen. Dabei ging es vor allem um den Einsatz von Grünflächen, Wasser, Licht und Medien. Beispielhaft zeigte Lorenz von Ehren, Geschäftsführer von Europas größter Baumschule von Ehren, wie englische Business-Parks zum Vorteil der Stadt eingesetzt werden. „Die Engländer sind führend, Grün als Investitionsvorteil zu begreifen“, betonte von Ehren. Da Städte meist auch große Grundeigentümer seien, würden sich solche Investitionen rechnen. „Bodenwerte steigen, wenn sich Grünanlagen in der Nähe befinden“, sagte von Ehren.

Es fehlt heute der Mut, Entwicklungen wie früher die Champs-Élysées oder den Central Park voranzutreiben, hoben die Landschaftsarchitekten WES + Partner hervor und erinnerten an den ungewöhnlichen Vorschlag Braunschweiger Studenten, die das Marx-Engels-Forum in Berlin zu einer zweiten Hamburger Binnenalster umgestalten wollten. Beim Licht drehe es sich derzeit aus Sparzwängen vor allem um das Thema Ausschalten, erläuterte Robert Pfarrwaller von Philipps. Tatsächlich aber könne mehr Wirtschaftlichkeit auch durch moderne Technik erzielt werden, zum Beispiel mit Hochdrucklampen; denn Licht trage zur Attraktivität einer Stadt bei und sei ein wichtiges Instrument für das Stadtmarketing.

Die Schirn als Beispiel für eine lebendige Stadt

Frankfurt. Die Schirn hat gestern eine Anerkennung der Stiftung „Lebendige Stadt“ erhalten. Den mit 10 000 Euro dotierten Stiftungspreis zum Thema „Das beste Konzept für le-

bendige Museen und moderne Kulturstätten“ überreichte Oberbürgermeisterin Petra Roth der Direktorin der Kunstsammlung Chemnitz, Ingrid Mössinger. „Wir fühlen uns mit

dem Preis und Ihnen besonders verbunden“, sagte Roth, denn sie kennt Ingrid Mössinger gut aus ihrer Zeit als Leiterin der Kunstmesse Art Frankfurt. Max Hollein durfte viel Lob

und Anerkennung der Stiftung, die Alexander Otto, Sohn des Otto-Versandt-Gründers, vor zwei Jahren ins Leben gerufen hat, entgegennehmen. Seit seinem Amtsantritt im Jahr 2001

verzeichne das Haus beachtlich steigende Besucherzahlen, lautete die Begründung der Jury, die vor allem die Ausstellung „Shopping“ auch als inhaltlich überzeugend hervorhob.

Zum dritten Mal vergab die Stiftung Lebendige Stadt ihren Preis. Nach München und Köln war Alexander Otto (Zweiter von rechts) diesmal in Frankfurt zu Gast, um den Dialog aller beteiligten Gruppen über das Thema Stadt anzuregen. Diesmal wurde das beste Museumskonzept ausgezeichnet. OB Petra Roth (links) überreichte den Preis an die Direktorin der Kunstsammlung Chemnitz, Ingrid Mössinger (Zweite von links). Max Hollein (re.) erhielt für die Frankfurter Schirn neben fünf weiteren Kulturinstitutionen in Deutschland eine Anerkennung.



Im Kaisersaal des Frankfurter Römer wurde das „Erfahrungsfeld der Sinne“ auf Schloss Freudenberg ausgezeichnet. Die Stiftung „Lebendige Stadt“ vergab ihre Stifungspreise für das „beste Konzept für lebendige Museen und moderne Kulturstätten“. Die vierzehnköpfige Jury unter Vorsitz des Architekten **Christoph Ingenhoven** wählte aus 163 Bewerbern sieben Museen aus, darunter das „Erfahrungsfeld“, das durch sein „Konzept abseits der üblichen Wege“ aufgefallen war. Im Vergleich zu der ebenfalls ausgezeichneten Kunstsammlung Chemnitz und der

Kunsthalle Schirn in Frankfurt finanziert sich Schloss Freudenberg größtenteils selbst und wird vom großen Engage-



ment der Mitarbeiter getragen. Die haben sowohl das verfallene Schlösschen saniert als auch Ausstellung, Semi-

nare und Kulturveranstaltungen gefördert. Im Beisein von Kuratoriumsvorsitzendem **Alexander Otto** und 200 geladenen Gästen über-

reichte Frankfurts Oberbürgermeisterin **Petra Roth** den Anerkennungspreis an **Beatrice Dastis Schenk** von Schloss Freudenberg. Unser Bild zeigt (v. l. n. r.) Christoph

Ingenhoven Petra Roth, Alexander Otto, Beatrice Dastis Schenk und **Helga Skolik**, ehrenamtliche CDU-Stadträtin in Wiesbaden.

DPA vom 10.12.2003

Kunstsammlungen Chemnitz für bestes Museumskonzept ausgezeichnet

Frankfurt/Main/Chemnitz (dpa/sn) – Die Kunstsammlungen Chemnitz sind mit dem Preis der Stiftung «Lebendige Stadt» für das beste Museumskonzept ausgezeichnet worden.

Den mit 10 000 Euro dotierten Preis nahm am Mittwochabend in Frankfurt am Main Museumschefin Ingrid Mössinger entgegen. Eine Fachjury unter Vorsitz des Architekten Christoph Ingenhoven hatte das Chemnitzer Haus unter 163 Bewerbungen ausgewählt. Anerkennungen erhielten die Frankfurter Kunsthalle Schirn und weitere fünf Museen in den alten Bundesländern.

Nach einstimmiger Auffassung der Jury setzen die Kunstsammlungen Chemnitz mit ihrem Konzept Impulse für die drittgrößte sächsische Stadt. Sie leisteten eine Arbeit, die mit ihrem Qualitätsanspruch auch große Resonanz beim Publikum finde. Das Haus sei zu einem Ort lebendiger Stadtkultur geworden. Es sei ihm gelungen, «eine Phase optimistischen Wiederaufbruchs» einzuleiten. Mit Sonderschauen haben sich die

Kunstsammlungen Chemnitz in den zurückliegenden Jahren einen Namen gemacht. So gab es Ausstellungen mit Werken von Edvard Munch, Georg Baselitz, Max Ernst, Anthony Cragg und Wolfgang Mattheuer.

Die viel beachtete Ausstellung «Picasso et les femmes» (Picasso und die Frauen) mit 215 Werken des Malers hatte vor einem Jahr rund 120 000 Besucher angezogen.

Von diesem Samstag anzeigt Chemnitz nach Düsseldorf und München die Afrika-Sammlung von Baselitz.

In der Stiftung «Lebendige Stadt» arbeiten nach eigenen Angaben zum ersten Mal in Deutschland Persönlichkeiten aus Kultur, Medien, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft zusammen.

Seit ihrer Gründung vor drei Jahren habe die Stiftung 14 Millionen Euro an Fördervolumen ausgegeben. Unterstützt wurde unter anderem die Neugestaltung des Nikolaikirchhofs in Leipzig.

Supermuseum

Beste Kunsthäuser ausgezeichnet

Die Kunstsammlungen Chemnitz sind mit dem Preis der Stiftung "Lebendige Stadt" für das beste deutsche Museumskonzept ausgezeichnet worden. Die mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung wurde am Mittwochabend in Frankfurt vergeben. Eine Fachjury unter Vorsitz des Architekten Christoph Ingenhoven hatte das Chemnitzer Haus unter 163 Bewerbungen ausgewählt. Sechs weitere Museen erhielten Anerkennungen: die Insel Hombroich in Neuss

("in direktem Kontakt zur Landschaft"), die Museen Haus Lange und Haus Esters in Krefeld ("große öffentliche Akzeptanz"), die Zeche Zollverein Essen ("Beispiel für einen gelungenen Strukturwandel"), das Neanderthal-Museum in Mettmann ("besonders besucherorientiert"), die Frankfurter Kunsthalle Schirn ("beachtlich steigende Besucherzahlen") und das "Erfahrungsfeld Freudenberg" in Wiesbaden ("abseits der üblichen Wege").

dpa

Frankfurter Rundschau

vom 11.12.2003

Abseits üblicher Wege "Lebendige Stadt" würdigt das Erfahrungsfeld Freudenberg

Wiesbaden · lhe · 10. Dezember ·

Das "Erfahrungsfeld Freudenberg" in Wiesbaden und die Frankfurter Kunsthalle Schirn sind am Mittwoch für ihre besonderen Museumskonzepte ausgezeichnet worden. Die beiden hessischen Museen erhielten eine undotierte "Anerkennung" der Stiftung "Lebendige Stadt".

Bei dem "Erfahrungsfeld Freudenberg" in Wiesbaden handelt es sich um ein lange Zeit vernachlässigtes Schloss am Stadtrand, das Stück für Stück saniert wird. Die Besucher können beim Durchlaufen eines Weges mit akustischen, optischen und ertastbaren Installationen neue Erfahrungen gewinnen.

Die Jury beurteilte dieses "abseits üblicher Wege beschrittene Konzept" als besonders erwähnenswert.

Zur Schirn heißt es in der Begründung, sie habe "einen bemerkenswerten Aufschwung erlebt". Seit dem Amtsantritt von Direktor Max Hollein 2001 verzeichne das Haus "beachtlich steigende Besucherzahlen und ein hohes Maß an öffentlicher Akzeptanz". Grund dieses Erfolgs sei "eine neue, sehr zeitgemäße Positionierung", die von der Jury als vorbildlich angesehen wurde.

Kontakt: Schloss Freudenberg, Wiesbaden-Freudenberg, Tel. 06 11/ 9 41 0725.

Chemnitz hat bestes Museumskonzept

Anerkennung für Schloss Freudenberg (dpa)
Die Kunstsammlungen Chemnitz sind mit dem Preis der Stiftung "Lebendige Stadt" für das beste deutsche Museumskonzept ausgezeichnet worden. Die mit 10000 Euro dotierte Auszeichnung wurde gestern in Frankfurt vergeben.

Eine Jury unter Vorsitz des Architekten Christoph Ingenhoven hatte das Chemnitzer Haus unter 163 Bewerbungen ausgewählt. Mit Sonderschauen hat sich das Museum einen Namen gemacht; die Schau "Picasso et les femmes" sahen vor einem Jahr rund 120000 Menschen. Sechs weitere Museen erhielten Anerkennungen: die Frankfurter Kunsthalle Schirn ("beachtlich steigende Besucherzahlen") und das "Erfahrungsfeld der Sinne auf Schloss Freudenberg" in Wiesbaden ("ein Konzept abseits der üblichen

Wege"), die Insel Hombroich in Neuss ("in direktem Kontakt zur Landschaft"), die Museen Haus Lange und Haus Esters in Krefeld ("große öffentliche Akzeptanz"), die Zeche Zollverein Essen ("Beispiel für einen gelungenen Strukturwandel") und das Neanderthal-Museum in Mettmann ("besonders besucherorientiert").

In der Stiftung "Lebendige Stadt" arbeiten Persönlichkeiten aus Kultur, Medien, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft zusammen. Seit ihrer Gründung vor drei Jahren habe die Stiftung 14 Millionen Euro ausgegeben. Der Stiftungspreis wird an innovative Stadtprojekte vergeben und in jedem Jahr zu einem anderen Thema ausgelobt. 2001 wurde der Platz der Einheit in Potsdam als bester städtischer Raum ausgezeichnet.

Frankfurter Neue Presse

Tagen / Anzeiger

vom 11.12.2003

Die Schirn als Beispiel für eine lebendige Stadt

Frankfurt. Die Schirn hat gestern eine Anerkennung der Stiftung "Lebendige Stadt" erhalten. Den mit 10000 Euro dotierten Stiftungspreis zum Thema "Das beste Konzept für lebendige Museen und moderne Kulturstätten" überreichte

Oberbürgermeisterin Petra Roth der Direktorin der Kunstsammlung Chemnitz, Ingrid Mössinger. "Wir fühlen uns mit dem Preis und Ihnen besonders verbunden", sagte Roth, denn

sie kennt Ingrid Mössinger gut aus ihrer Zeit als Leiterin der Kunstmesse Art Frankfurt.

Max Hollein durfte viel Lob und Anerkennung der Stiftung, die Alexander Otto, Sohn des Otto-Versandt-Gründers, vor zwei Jahren ins Leben gerufen hat, entgegennehmen. Seit seinem Amtsantritt im Jahr 2001 verzeichnete das Haus beachtlich steigende Besucherzahlen, lautete die Begründung der Jury, die vor allem die Ausstellung "Shopping" auch als inhaltlich überzeugend hervorhob.

Stiftungsrat

- Vorsitzender:
- Dr. Heinrich Kraft, Beiratsvorsitzender ECE Projektmanagement
- weitere Mitglieder:
- Dr. Günther Beckstein, MdL, Innenminister Bayern
- Wolfgang Branoner, Wirtschaftssenator a.D. Berlin
- Dr. Walter Deuss, BAG-Vorsitzender
- Eberhard Diepgen, Regierender Bürgermeister a.D. Berlin
- Dr. Eckart John von Freyend, Vorstandsvorsitzender der IVG Immobilien AG
- Dr. Hanspeter Georgi, Wirtschaftsminister Saarland
- Dr. Roland Gerschermann, Geschäftsführer F.A.Z. GmbH und Frankfurter Societät
- Dr. Tessen von Heydebreck, Vorstandsmitglied Deutsche Bank AG
- Susanne Heydenreich, Intendantin Theater der Altstadt, Stuttgart
- Christoph Ingenhoven, Ingenhoven Overdiek Architekten, Düsseldorf
- Folkert Kiepe, Beigeordneter Deutscher Städtetag
- Dr. Rainer P. Lademann, Dr. Lademann & Partner Gesellschaft für Unternehmens- und Kommunalberatung
- Elisabeth Lange, Beiratsvorsitzende GfK Prisma Institut, Hamburg
- Dr. Engelbert Lütke Daldrup, Beigeordneter für Planung u. Bau, Leipzig
- Prof. Volkwin Marg, von Gerkan, Marg & Partner, Hamburg
- Prof. Dr. Georg Milbradt, MdL, Ministerpräsident Sachsen
- Hartmut Perschau, Bürgermeister und Senator für Wirtschaft und Häfen, Senator für Kultur, Bremen
- Matthias Platzeck, Ministerpräsident Brandenburg
- Prof. Dr. Felizitas Romeiß-Stracke, Direktorin BSF-CLR Büro für Sozial- und Freizeitforschung, München
- Ortwin Runde, MdB, Erster Bürgermeister a.D., Hamburg
- Dr. Wolfgang Schuster, Oberbürgermeister Stuttgart
- Edwin Schwarz, Dezernent Sicherheit und Planung Frankfurt am Main
- Alexander Stuhlmann, Vorstandsvorsitzender Hamburgische Landesbank
- Christiane Thalgott, Stadtbaurätin München
- Dr. Bernd Thiemann, Member of the Supervisory Board, Rothschild GmbH
- Dr. Jörg Twenhöven, Regierungspräsident Münster
- Gunnar Uldall, Wirtschaftssenator Hamburg
- Dieter Ullsperger, Geschäftsführer aurelis Management GmbH
- Paul Vogels, Geschäftsführer GMA-Institut Ludwigsburg

- Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor Hamburg
- Dr. Martin Wentz, Vorsitzender des Bau- und Verkehrsausschusses des Deutschen Städtetages a.D.
- Dr. Reinhard Wieczorek, Wirtschaftsdezernent der Stadt München

Kuratorium

- Vorsitzender:
- Alexander Otto, Geschäftsführungsvorsitzender ECE Projektmanagement
- Stellvertretender Vorsitzender:
- Wolfgang Tiefensee, Oberbürgermeister Leipzig
- weitere Mitglieder:
- Prof. Dr. Willi Alda, Geschäftsführungsvorsitzender DEKA Immobilien Investment GmbH
- Dr. Jürgen Bersuch, Geschäftsführer ECE Projektmanagement
- Dr. Albrecht Buttolo, Staatssekretär Sachsen
- Joachim Erwin, Oberbürgermeister Düsseldorf
- Michael A. Kremer, Geschäftsführungsvorsitzender DB Real Estate Management GmbH
- Dr. Thomas Mirow, Wirtschaftssenator a.D. Hamburg
- Fritz Schramma, Oberbürgermeister Köln
- Gerd Seitz, Geschäftsführer ECE Projektmanagement

Der Vorstand

- Vorsitzender:
- Dr. Andreas Mattner, MdHB, Geschäftsführer ECE Consulting
- weitere Mitglieder:
- Michael Batz, Theatermacher und Szenograf
- Helmut Koprian, Geschäftsführer ECE Projektmanagement
- Johannes Schnermann, Architekt